

Angelika Böck

Spuren des Sehens



Abb. 1: Angelika Böck: *innen-außen*, 1998; ortsspezifische Eye-Tracking-Installation, Galerie in der Balanstraße, München; Augenzeichnung, Glas beidseitig sandgestrahlt. Foto: Wilfried Petzi.

Dieser Beitrag stellt eine Reihe von künstlerischen Arbeiten vor, die zwischen 1996 und 1998 mittels der Eye Movement Recording-Technik entstanden sind. Ein Eye-Tracker besteht aus einer Videokamera, die den Augenbewegungen folgt, und einem Computer, der die Sehdaten auswertet und in sichtbare Linien und Punkte übersetzt. Der Prozess der Wahrnehmung eines Gegenstands, einer räumlichen Situation oder Aktion wird - ohne den Umweg über die Hand zu nehmen - direkt in eine Zeichnung übersetzt.

Künstler wie z.B. Leon Battista Alberti (1404-1472), Leonardo Da Vinci (1452-1519) und Albrecht Dürer (1471-1528) entwickelten Vorrichtungen, die es ihnen ermöglichten, einen wahrgenommenen dreidimensionalen Gegenstand naturgetreu darzustellen. Dabei bezogen sie beispielsweise eine Glasscheibe mit Pergamentpapier, um die Umrisse eines dahinter befindlichen Gegenstandes darauf festzuhalten, spannten horizontale und vertikale Fäden in einen Rahmen vor dem abzubildenden Objekt, um dessen Umrisse exakt auf die im selben Raster aufgeteilte

Zeichenfläche zu übertragen, oder führten eine Schnur von einem ideellen Blickpunkt (z.B. einem Nagel in der Wand) durch einen gerasterten Rahmen zu jeder Stelle des Objekts, das auf einer ebenso gerasterten Zeichenfläche abgebildet werden sollte.

innen-außen (Abb. 1) ist eine Arbeit, die sich auf das Prinzip dieser „Perspektivierungsmaschinen“ der Renaissancezeit bezieht. Die Installation wurde speziell für die Galerie in der Münchner Balanstraße entwickelt und reflektiert den Blick durch einen Rahmen, das Schaufenster der Galerie - in sie hinein und aus ihr heraus.

Die Blickspuren von der Straße durch den Fensterrahmen hinein sind als durchsichtige Sehspur auf der Außenseite des transparent sandgestrahlten Fensterglases abgetragen; auf der Innenseite der Glasplatte sind die Spuren der Blicke aus der Galerie heraus sichtbar. Das Ergebnis ist eine Glasscheibe, die nur an den Punkten, wo sich die Spuren der Innen- und der Außenansicht auf der Innen- und Außenseite der Scheibe treffen, durchsichtig ist und so völlig neue Innen- und Außenansichten erlaubt.

Die Anordnung erinnert an die Bildkonstruktion durch eine Vorrichtung zum perspektivischen Zeichnen. Während die Linearperspektive jedoch in Bezug zu einem statischen Raum geschaffen wurde, treffen bei der Installation *innen-außen* nicht nur zwei Blickrichtungen aufeinander, sondern es kreuzen sich hier auch die Blicke auf eine bewegte und eine unbewegte Situation. Wo die Augenbewegung auf einen statischen Betrachtungsgegenstand meistens kontrollieren lässt, folgt der Blick einer Bewegung reflexartig und damit unwillkürlich. Das Glas bildet hier keine Grenze zwischen dem Innen und dem Außen. Es dient vielmehr als Vermittlungsinstanz beider Blickregime und als Projektionsfläche für die Idee von Raum und Zeit.

Viele Renaissancegemälde basieren auf geometrischer Konstruktion. Die Serie *trans-parent* (Abb. 2-5) richtet in einer sehr kleinen „Versuchsreihe“ den Blick auf drei exemplarische Gemälde, deren Bildaufbau auf den geometrischen Grundformen Dreieck, Rechteck und

Kreis beruht, sowie einem weiteren Bild, dessen Urheberschaft, laut Joscijka Gabriele Abel[1], nicht ganz sicher feststeht, die Experten jedoch mehrheitlich Jacopo de' Barbari zuschreiben. Die diesem Gemälde zugrundeliegenden Konstruktionslinien entsprechen der im Bild dargestellten geometrischen Zeichnung, auf die die Zentralfigur den Betrachter mit ihrem Zeigestock hinweist. Vier Personen wurden gebeten, Reproduktionen der ausgewählten Gemälde zu betrachten, während ein Eye-Tracker ihre Augenbewegung während des Betrachtungsvorgangs registrierte. Die Fragestellung war simpel: Würde das „unwissende“ Auge der dem Gemälde zugrundeliegenden Linienführung unwillkürlich folgen?

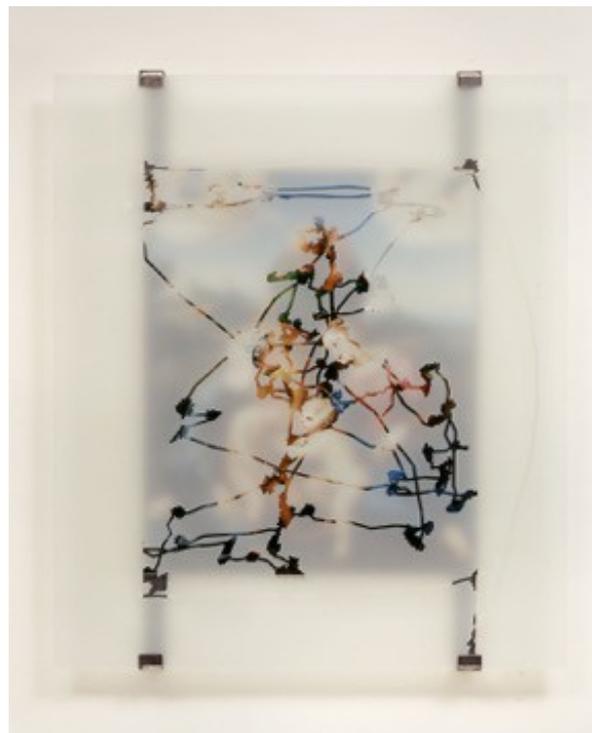


Abb. 2: Angelika Böck: *trans-parent*, 1996 (Raphael: *Die Heilige Familie aus dem Hause Canigiani*, ca. 1505/1506); Augenzeichnung, Glas sandgestrahlt, Foto, Eisen, 100 x 80 x 8 cm. Foto: Wilfried Petzi.



Abb. 3: Angelika Böck: *trans-parent*, 1996 (Rogier van der Weyden: *Der Heilige Lukas zeichnet die Madonna*, ca. 1435-1440); Augenzeichnung, Glas sandgestrahlt, Foto, Eisen, 100 x 80 x 8 cm. Foto: Wilfried Petzi.

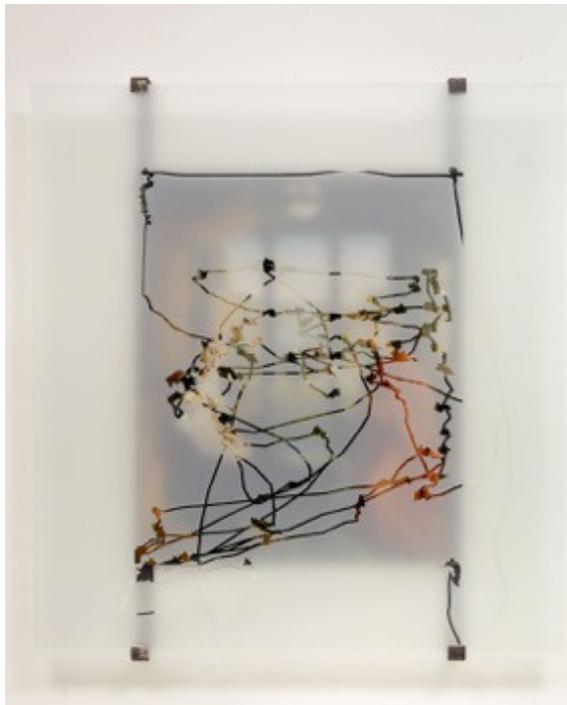


Abb. 4: Angelika Böck: *trans-parent*, 1996 (Fra Filippo Lippi: *Verkündigung Mariae*, ca. 1449-59); Augenzeichnung, Glas sandgestrahlt, Foto, Eisen, 100 x 80 x 8 cm. Foto: Wilfried Petzi.

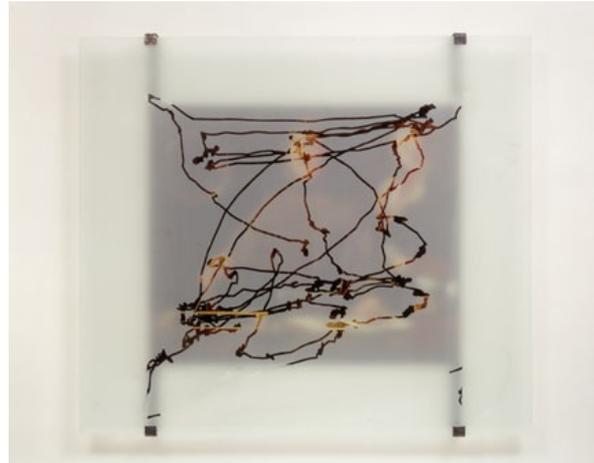


Abb. 5: Angelika Böck: *trans-parent*, 1996 (Jacopo de' Barbari: *Portrait von Luca Pacioli*, ca. 1495-1500); Augenzeichnung, Glas sandgestrahlt, Foto, Eisen, 120 x 80 x 8 cm. Foto: Wilfried Petzi.

Die einmaligen und flüchtigen, technisch konservierten Blicke zeigen die Wege, die das Auge während des Sehvorganges vollzogen hat. Jedes erneute Ansehen erzeugt einen anderen Pfad. Ob sich dabei individuelle Muster ergeben, war die Frage bei der „Versuchsreihe“ *Blanks*. Sie besteht aus einer Serie von Porträts aus Blickspuren: Vier Leute sahen jeweils auf ein weißes 40 x 40 cm großes Blatt. Allen Personen wurden die Aufzeichnungen ihrer Augenbewegungen beim Sehen des leeren Blattes erneut vorgelegt und dabei die Bewegungen der Augen wieder aufgezeichnet, bis vier Durchgänge von jeweils einer Minute Länge erreicht waren. Die Spuren jedes Durchganges wurden schwarz auf einer Glasscheibe aufgetragen und die Scheiben aufeinandergelegt. Direkt vor dem Bild stehend, fallen beim Betrachten alle Ebenen zu einem Bild zusammen; nur beim Verändern des Betrachtungsstandpunktes sind die einzelnen Schichten des Dialogs zwischen verschiedenen Sehvorgängen und damit die Geschichte der Wahrnehmung erkennbar.



Abb. 6: Angelika Böck: *Blanks* Nr. 1-4 (A. Böck, A. Blau, M. Stangl, S. Fenk), 1996; Siebdruck auf Glas, vierschichtig, je 40 x 40 x 2,5 cm. Foto: Dieter Rehm

Blanks Nr. 1-4 ist eine Verdichtung der Blickmuster von vier verschiedenen Personen. Im Gegensatz zu vier weiteren vierschichtigen *Blanks* (Nr. 5-8, hier nicht dargestellt), die jeweils von allen vier Beitragenden geschaffen wurden und die einander recht ähnlich sind, zeigen die „Einzelporträts“ deutlich unterschiedliche Charakteristika auf. So scheint eine Person das weiße Blatt und die eigene Augenzeichnung beispielsweise systematisch von links nach rechts abzufahren, es gewissermaßen wie einen Text zu „lesen“, während eine andere sich auf die Mitte des Blattes konzentriert. Bei einer dritten finden sich Spuren über das gesamte Blatt verteilt, wobei die Mitte, wie ein blinder Fleck, ausgespart bleibt, und die vierte Person tastet das Blickfeld in kleinen Schritten ab, wobei sie sich auf den unteren Rand und den Raum außerhalb des Blattes konzentriert. Die individuellen „Lesarten“ sind jeweils bei jedem der vier Durchgänge eindeutig erhalten geblieben. Die Blickenden wurden (zu Kalibrierungszwecken, um später die einzelnen Lagen exakt übereinander positionieren zu können) gebeten, zu Beginn ihrer Betrachtung alle vier Eckpunkte anzusehen. Dasselbe gilt für alle Arbeiten der *trans-parent*-Serie.

Die Augenzeichnungen sind in einer hochgradig künstlichen Situation, im Labor, entstanden. Da es sich nur um eine sehr kleine Reihe handelt, fällt es schwer, eine Aussage zu treffen, ob und inwieweit das Auge der geometrischen Linienführung tatsächlich folgt. Die Tendenz dazu scheint sich jedoch abzuzeichnen. Die Künstler dieser großartigen Gemälde haben neben der Anordnung der abgebildeten Personen, den Bildgegenständen und architektonischen Elementen Blicke, Handzeichen und Gesten bewusst eingesetzt, um den Blick des Betrachters zu leiten. Das ist ihnen ausgezeichnet gelungen. Nun ist jedoch kein Blick zweimal derselbe und meine Bemühungen, diesen zu fixieren, „Augenwischerei“, wenn es darum geht, eine dauerhaft gültige, verbindliche Aussage darüber zu treffen, auf welche Weise ein Bild allgemein betrachtet wird. Um Antworten geht es bei diesen Kunst-

werken jedoch nicht, sondern viel eher darum, Fragen aufzuwerfen, konkret das Augenmerk auf die Frage zu richten, ob unser Verhältnis zur Welt davon abhängig ist, welchen Strukturen wir folgen, um sie uns zu eigen zu machen. Es geht auch darum, die Idee einer hinter dem Bild versteckten, durch geometrische Linien ausgedrückten „Nachricht“ vor Augen zu stellen.

Endnoten

1. Joscijka Gabriele Abels, *Erkenntnis der Bilder. Die Perspektive in der Kunst der Renaissance*, Frankfurt am Main / New York, 1985.

Abbildungen

Abb. 1: Angelika Böck: *innen-außen*, 1998; ortsspezifische Eye-Tracking-Installation, Galerie in der Balanstraße, München; Augenzeichnung, Glas beidseitig sandgestrahlt. Foto: Wilfried Petzi.

Abb. 2: Angelika Böck: *trans-parent*, 1996 (Raphael: *Die Heilige Familie aus dem Hause Canigiani*, ca. 1505/1506); Augenzeichnung, Glas sandgestrahlt, Foto, Eisen, 100 x 80 x 8 cm. Foto: Wilfried Petzi.

Abb. 3: Angelika Böck: *trans-parent*, 1996 (Rogier van der Weyden: *Der Heilige Lukas zeichnet die Madonna*, ca. 1435-1440); Augenzeichnung, Glas sandgestrahlt, Foto, Eisen, 100 x 80 x 8 cm. Foto: Wilfried Petzi.

Abb. 4: Angelika Böck: *trans-parent*, 1996 (Fra Filippo Lippi: *Verkündigung Mariae*, ca. 1449-59); Augenzeichnung, Glas sandgestrahlt, Foto, Eisen, 100 x 80 x 8 cm. Foto: Wilfried Petzi.

Abb. 5: Angelika Böck: *trans-parent*, 1996 (Jacopo de' Barbari: *Porträt von Luca Pacioli*, ca. 1495-1500); Augenzeichnung, Glas sandgestrahlt, Foto, Eisen, 120 x 80 x 8 cm. Foto: Wilfried Petzi.

Abb. 6: Angelika Böck: *Blanks* Nr. 1-4 (A. Böck, A. Blau, M. Stangl, S. Fenk), 1996; Siebdruck auf Glas, vierschichtig, je 40 x 40 x 2,5 cm. Foto: Dieter Rehm .

Autorin

Angelika Böck, geboren 1967 in München, graduierte 1992 im Fach Innenarchitektur und 1998 im Fach Bildhauerei an der Akademie der Bildenden Künste in München. Ihre Arbeit befasst sich mit menschlichen Wahrnehmungen, dialogischen Strategien und dem Genre-Portrait. Zwischen 1996 und 2000 befasste sie sich intensiv mit der visuellen Wahrnehmung und schuf eine Reihe von Werken mit Hilfe von Eye-Trackern.

Titel

Angelika Böck, *Spuren des Sehens*, in: *Exhibiting the Renaissance*, hg. von Angela Dressen und Susanne Gramatzki, in: kunsttexte.de, Nr. 3, 2015 (6 Seiten), www.kunsttexte.de.